



**Pfr. Herbert Kohler**

Sonntag, 17. Oktober 2021

### **Jung- und Altsein: im Leben**

*Freue dich, junger Mann, in deiner Jugend, und dein Herz erfreue dich in deinen Jugendtagen. Geh deinen Weg mit Verstand und mit offenen Augen. Und wisse, dass über all dies Gott mit dir ins Gericht gehen wird. Lass dein Herz frei sein von Verdruss, und halte deinem Leib das Übel fern. Denn Jugend und schwarzes Haar sind flüchtig.*

*Und denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen, bevor die schlechten Tage sich nahen und Jahre kommen, von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht. Bevor sich die Sonne verfinstert und das Licht und der Mond und die Sterne, und die Wolken wiederkehren nach dem Regen.*

*Wenn die Wächter des Hauses zittern und die starken Männer sich krümmen, die Müllerinnen ruhen, weil sie nur noch wenige sind, und dunkel werden, die aus den Fenstern schauen, die Türen zur Strasse hin geschlossen werden. Wenn das Geräusch der Mühle leise wird und das Zwitschern der Vögel und alle Lieder still verklingen.*

*Selbst vor einer Anhöhe fürchtet man sich, und Schrecknisse sind auf dem Weg, und der Mandelbaum blüht, und die Heuschrecke wird schwer, und die Kaper bricht auf. Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus, und durch die Strasse ziehen Klagende.*

*Bevor der silberne Faden zerreisst und die goldene Schale zerspringt und der Krug an der Quelle zerschellt und das Schöpfrad zerbrochen in die Zisterne fällt und der Staub zurückkehrt zur Erde, wie es gewesen ist, und der Lebensgeist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat.*

Prediger 11,9-12,7

Liebe Gemeinde

Dieser Prediger, hebräisch Kohelet, redet Klartext. So klar und so illusionsarm, dass er bei vielen keine gute Presse erhält. Ein Pessimist sei er, ein resignierter Lehrer, der immer nur sagen könne: Alles ist eitel. Alles ist Vergänglich - ein Haschen nach Wind.

Wenn das wirklich alles ist, was er zum Leben und zum Glauben sagen kann - dann muss man sich fragen, was dieser Traktat in der Bibel suche, sagen dann einige. Und so kontert Kurt Marti in seinem kleinen Büchlein zum Prediger Salomo: „Ich warne die, die immer schon wissen, was ‚biblisch‘ und was ‚unbiblisch‘ ist. Denn hier schreibt ein jüdischer Weisheitslehrer, der anders ist: ein nonkonformer, sogar provokanter Einzelgänger.“

Kohelet heisst - eine Person, die sammelt. Menschen um sich sammelt, um sie anzureden, um sie zu lehren und mit ihnen zu diskutieren: über das Leben, über das Glück, über die Sinnhaftigkeit und Schicksaalhaftigkeit.

Im Hintergrund steht die Unterdrückung der kleinen Leute durch die Ptolemäer, die das Land beherrschen und die Leute ausnutzen. Die eine Gewinn-Wirtschaft im Auge haben und diese auch aufs Leben und den Glauben übertragen: Immer mehr, immer grösser, immer schneller.

Er hingegen stellt sich dieser unheilvollen Dynamik in den Weg. Er sagt: Wenn ihr nur dem maximalen Gewinn nachrennt, wenn ihr nur von Glücks- zu Glücksmoment eilt, wenn Religion nur Wunsch-erfüllung ist, dann driftet ihr am Leben vorbei. Dann zerrinnt euch alles in den Händen - dann ist alles Schall und Rauch. Oder wie Kohelet immer wieder sagt: Alles ist Windhauch, Luft, vergeblich, nichtig, sinnlos.

---

Was aber macht der Prediger nun, ausser dass er kritisiert? Er formuliert ein Plädoyer für eine realistische Einstellung zum Leben. Dies beginnt damit, dass wir merken: Alles Wesentliche kommt aus Gottes Hand - ist schon da, und wird nicht von uns selber produziert.

Darum sagt er immer wieder: „Denk an deinen Schöpfer“. Vergiss nicht, dass Du eine Kreatur bist mit einer unverlierbaren Würde. Mit einem Namen, mit einer Individualität und Besonderheit, die dir keiner nehmen kann. Du bist eingeschrieben in die Hand Gottes - die Taufe ist das sprechende Zeichen dafür.

Beende also das Spiel der Selbstoptimierung, die ja nicht ohne Gewalt auskommt: Gewalt gegen dich selber, und Gewalt gegen andere Menschen und gegen all die Dinge, die dir im Weg sind, um ein Besserer, eine Bessere zu werden.

Vergiss nicht deinen Schöpfer - das heisst: Nimm wahr, dass Essen und Trinken da ist, die Nahrung, die du brauchst, um dem Leben (das nicht nur einfach ist), standzuhalten. Nimm und iss - heisst es im Abendmahl. Der Tisch ist gedeckt für dich und mich. Nimm dir Zeit, und setz dich, verweile und nimm zu dir, was vor dir steht. Es gibt dir Kraft und ist zugleich ein Genuss: das Brot, der Wein, die Oliven, das Gemüse, die Früchte.

Es ist hier aber kein carpe diem in dem Sinn: Beeil dich, iss heute viel, denn morgen sind wir tot. Man weiss ja nie. Die Zeit ist knapp. Nein, es ist ein verlangsamtes carpe diem - nütze den Tag: Sei in der Zeit, und Lauf der Zeit nicht davon. Denn das ist eine Illusion. Du wirst der Zeit nicht entkommen.

---

„Auf, iss dein Brot mit Freude, und trink deinen Wein mit frohem Herzen, denn längst schon hat Gott dieses Tun gebilligt“ (Prediger 9,7). Das also ist die Grundhaltung: eine gewisse Genussfähigkeit, die Ruhe in unser Leben bringen wird. Und ein Ende macht der unseligen Jagd nach dem „Immer-mehr“.

Es ist schon so, dass eine gewisse Melancholie im Reden des Kohelet mit drin ist. Denn er weiss zu gut, dass manches eben unwiederbringlich vergangen ist. Dinge, die man gerne noch einmal erleben würde. Das Leben verläuft seiner Meinung nach nicht linear und gleichmässig. Es hat bestimmte Phasen, es macht Sprünge und es gibt Brüche. Es trägt Momente des Glücks in sich und Momente der Enttäuschung. Und in alledem gilt es, eine gewisse Balance zu halten.

---

Und jetzt folgt ein grossartiges Plädoyer fürs Leben: „Freue dich deiner Jugend, des lebendigen Lebens.“ Das heisst: Lebe dein Leben jetzt. Verschieb es nicht auf später. Gebrauche all deine Sinne. Opfere nicht deine Zeit deiner Karriere. Überprüfe deine Geisteshaltung. Nicht jede Enttäuschung ist eine Katastrophe. Geh deinen Weg mit Verstand und offenen Augen. Lass dein Herz frei sein von Verdruss. Denke an deinen Schöpfer. Sei Teil eines grösseren Zusammenhangs - bevor die Tage kommen, die schwie-rig sein werden.

Da redet also nicht einfach ein Skeptiker, sondern eine Stimme, die etwas gegen Illusionen hat, die wir aufbauen. Im Leben. Aber auch im Alter und fürs Alter. Lächerlich ist es, wenn man sich im Alter an der Jugend orientiert. Und sich entsprechend jung gibt: im Styling, im Auftreten, im Jargon.

---

Da wendet sich einer an die Jugend, weil er weiss, dass eine Gemeinschaft, eine Gesellschaft vom Miteinander von Jung und Alt lebt, vom Gespräch der Generationen, von den Beziehungen über Generationen hinweg, vom Generationenvertrag, der unser Leben absichert. Jung und Alt haben etwas gemeinsam, zugleich spielen sie verschiedene Rollen. Das zeigt sich gegenwärtig an den Diskussionen um die Pandemie.

Was muten wir den Jungen zu - was laden wir ihnen auf? Am Anfang der Pandemie bat man die Jungen, zurückzustehen zu-gunsten der Älteren. Später fanden einige Ältere, jetzt seien die Jungen dran. Dann gab es heftige Diskussionen. Viele finden, man solle sie jetzt ihr Leben leben lassen.

Vielleicht ist das die grosse Kunst, die uns das Älterwerden abverlangt - dass wir zurückstehen können. Dass wir den Nachkommenden Platz machen. Dass wir nicht immer siegen müssen. Dass wir nicht immer noch die Welt erklären wollen. Dass wir nicht in Nostalgie schwelgen: Früher war alles anders und besser. Sondern dass wir uns mit unserer eigenen, mit der neuen Lebens-Situation befassen.

---

Zum Beispiel, wenn wir aus der Erwerbsarbeit ausscheiden. Was für eine Zäsur ist das! Man war jahrelang eingebunden am Arbeitsplatz, hatte Kolleginnen und Kollegen, man hatte eine Aufgabe. Natürlich gab es auch Frustration und Ärger. Auch stupide Arbeit. Aber man war Teil einer Öffentlichkeit.

Und das ändert sich, wenn man ‚pensioniert‘ wird, man wird sozusagen ‚privatisiert‘. Manche finden das schön, endlich ganz frei zu sein. Nur wenige sagen, dass das auch schwierig sei, diese neue Rolle zu finden, die nicht aus blossem Aktivismus besteht und überragender Fitness und permanentem Urlaub.

Wir wollen doch weiterhin etwas Sinnvolles machen. Eine soziale Aufgabe wahrnehmen. Erfahrung zur Verfügung stellen und zu etwas Gebrauchtwerden. Geht es nicht darum? Als älterer Mensch muss man eigentlich nicht mehr beweisen, dass man etwas geleistet hat, oder? Man muss vielmehr lernen, Dinge zu beenden, in einer gewissen Form. Sie andern überlassen und ihnen zutrauen, dass sie das können.

---

Es gibt ja diverse Sprüche zum Älterwerden und viel gut gemeinte Bücher dazu. Sie alle suggerieren, wir könnten das Geheimnis des Alterns lüften, es gebe entsprechende Techniken. Dabei ist nur eines klar: Dass das jede und jeder von uns auf seine Art für sich herausfinden muss. Und wenn wir ehrlich sind: Altwerden ist auch eine gewisse Kränkung, denn irgendwann haben wir keine Ziele mehr. Und wo es keine Ziele mehr gibt, ist man gewissermassen am Ende.

Der Prediger malt zum Schluss starke, poetisch-verschlungene Bilder des hohen Alters: Wenn Hände zittern, Beine wanken, Augen und Ohren nachlassen, wenn die Stimme leise wird und die Haare weiss werden. Und wir ganz am Ende zu Staub werden, zur Erde zurückkehren, aus der wir am Anfang genommen wurden.

Am Schluss bleibt ihm eine zarte Hoffnung: Unser Atem kehrt zu Gott zurück. Daran hält er sich. Und damit knüpft er nochmals an seinen Leitspruch an: „Denke an deinen Schöpfer“ - auch dann, wenn dieses Leben wirklich zu Ende geht. Er hält dich, wenn dich nichts mehr zu halten vermag. Wenn du deinen Geist aufgibst, und ihn zurückgibst an den, der dich erschuf. Ihm gehörst du, im Leben und im Sterben. Amen.